

Uta Kleine/Felicitas Schmieder

Renaissancen – Reformationen – Revolutionen in Alteuropa

Einheit 2:
Mittelalter

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

3 Die Renaissance vor der Renaissance: Charles H. Haskins rehabilitiert das 12. Jahrhundert (<i>Uta Kleine</i>).....	1
3.1 Die ‚Renaissance‘ des 12. Jahrhunderts – Buch und Begriff.....	1
3.2 Charles Homer Haskins: „The soul of the renaissance of medieval studies in the United States”.....	3
3.3 Charles H. Haskins, Die Renaissance des 12. Jahrhunderts.....	7
3.4 Die Renaissance des 12. Jahrhunderts: Konturen, Konjunkturen, Figuren..	36
3.5 Renaissance, Reform, Revolution: Modelle historischen Wandels im 12. Jahrhundert.....	44
Literaturhinweise.....	51
4 Aufstieg aus dem Untergang: Johannes Fried deutet die Erwartung der Endzeit als Motor von Erneuerung (9.-12. Jh.) (<i>Uta Kleine</i>).....	54
4.1 Apokalyptik, Zeitverkürzung und intellektueller Aufbruch: Charles H. Haskins, Reinhart Koselleck und Johannes Fried.....	54
4.2 Johannes Fried: Geschichtsschreibung als Erzählkunst und geistvolle akademische Provokation.....	57
4.3 Endzeiterwartung und Erneuerung: Reform im 11. Jahrhundert.....	60
Anhänge.....	79
Literaturhinweise.....	82
5 Reform, Reformatio, Reformation. Historischer Paukenschlag oder gleitender Epochenübergang? (<i>Felicitas Schmieder unter Mitarbeit von Petra Waffner, Elke Sunder, Susann Limmer und Diana Zunker</i>).....	85
5.1 Einleitung.....	85
5.2 Reformation.....	86
5.2.1 <i>Reformatio</i> als Begriff auf den großen Konzilien des Jahrhunderts.....	88

5.2.2	Die Reformation des Kaisers Sigismund (<i>Petra Waffner</i>).....	91
5.2.2.1	Die Forderungen der Reformatio Sigismundi – der geistliche Stand.....	92
5.2.2.2	Die Reform des weltlichen Standes.....	93
5.2.2.3	Die prophetisch-eschatologische Argumentation der Reformatio Sigismundi.....	94
5.2.2.4	Abschließend: zur Verbreitung der Reformatio Sigismundi.....	98
5.2.2.5	Zusammenfassung.....	99
5.2.3	Devotio moderna (<i>Elke Sunder</i>).....	100
5.2.3.1	Die „Devotio moderna“ als religiöse spätmittelalterliche Reformbewegung.....	101
5.2.3.2	Die „Devotio moderna“ als alteuropäische Vorstellung von Moderne.....	105
5.2.3.3	Einblick in die Forschungsgeschichte.....	107
5.3	„Revolutionäre“ Aktivitäten?.....	107
5.3.1	Erste Reformation, Häresie oder Revolution? John Wyclif, Jan Hus und die Hussiten (<i>Susann Limmer</i>).....	108
5.3.1.1	John Wyclif.....	109
5.3.1.2	Jan Hus.....	111
5.3.1.3	Hussiten.....	112
5.3.1.4Reformer? Reformatoren? Revolutionäre?.....	113
5.4	rinascita.....	116
5.4.1	Kontext eines Wortes.....	117
5.4.2	Der nackte Luther (<i>Diana Zunker</i>).....	118
5.5	Zusammenfassung.....	121
	Quellen- und Literaturhinweise.....	122

3 Die Renaissance vor der Renaissance: Charles H. Haskins rehabilitiert das 12. Jahrhundert

Uta Kleine

3.1 Die ‚Renaissance‘ des 12. Jahrhunderts – Buch und Begriff

The Renaissance of the Twelfth Century, erschienen im Jahr 1927, ist das bekannteste Werk des amerikanischen Historikers Charles Homer Haskins (1870-1937). Die Resonanz auf sein Erscheinen war in der Fachwelt ebenso groß wie beim interessierten Publikum. Mit diesem Buch, das aus einer Reihe von Vorlesungen hervorgegangen war, gelang Haskins eine neue Sicht auf die Geistes- und Wissensgeschichte des Hochmittelalters, die weite Beachtung fand und bis heute nachwirkt. Drei Jahre vor dem Erscheinen hatte Haskins mit den *Studies in the History of Mediaeval Science* (1924, zweite Auflage 1927) eine Pionierarbeit zur den Übersetzern der griechisch-arabischen Naturphilosophen und zur Entwicklung der Naturwissenschaften (‚sciences‘) im 12. und 13. Jahrhundert vorgelegt. Mit den *Studies* wollte Haskins auf die Rolle der arabischen Gelehrsamkeit im Prozess der hochmittelalterlichen Wissensrenaissance aufmerksam machen (Haskins 1924: ix). Denn die Vermittlung des griechischen Wissens verlief im Hochmittelalter über den byzantinischen und vor allem den arabischen Kulturraum, wo es, anders als im lateinischen Westen, über die Jahrhunderte bewahrt worden war. Besonderes Interesse erfuhren die Werke des Aristoteles, insbesondere seine naturphilosophischen Schriften, aber auch die Nikomachische Ethik und die Politik (s. Kurs 33503, KE 1). Sie bildeten die Grundlage für eine mittelalterliche ‚Renaissance‘ des Wissens (Haskins 1924: viii).

Mit der *Renaissance of the Twelfth Century* ergänzte Haskins 1927 dieses auf die Naturwissenschaften begrenzte Panorama um die Geschichte der Entfaltung der literarischen, geistes- und rechtswissenschaftlichen Disziplinen (Grammatik, Dichtung, Jurisprudenz, Geschichtsschreibung und Philosophie), die er ebenfalls unter dem Aspekt der Wiederbelebung von antiker Latinität und antiken und arabischen Wissensbeständen behandelte. In dieser Perspektive wurde der Arbeitsbegriff zum Leitbegriff für eine bestimmte hochmittelalterliche Entwicklung und zugleich zu einem ‚Jahrhundertbegriff‘, mit dem die Epoche in umfassender Weise als Zeit der Wiedergeburt der antiken Sprach- und Wissenskultur neu gedeutet und durch den angedeuteten Vergleich mit der Renaissance des Quattrocento auf provokative Weise aufgewertet wurde:

„The title of this book will appear to many to contain a flagrant contradiction. A renaissance in the twelfth century! Do not the Middle Ages, that epoch of ignorance, stagnation, and gloom, stand in the sharpest contrast to the light and progress and freedom of the Italian Renaissance which followed? How could there be a renaissance in the Middle Ages, when men had no eye for the joy and beauty and knowledge of this passing world, their gaze ever fixed on the terrors of the world to come? [...] The answer is that the continuity of history rejects such sharp

and violent contrasts between successive periods, and that modern research shows us the Middle Ages less dark and less static, the Renaissance less bright and less sudden, than was once supposed. The Middle Ages exhibit life and color and change, much eager search after knowledge and beauty, much creative accomplishment in art, in literature, in institutions. The Italian Renaissance was preceded by similar, if less wide-reaching movements; indeed it came out of the Middle Ages so gradually that historians are not agreed when it began, and some would go so far as to abolish the name, and perhaps even the fact, of a renaissance in the Quattrocento. To the most important of these earlier revivals the present volume is devoted, the Renaissance of the Twelfth Century which is often called the Mediaeval Renaissance.” (Haskins 1927: vf.).

Das 12. Jahrhundert sah Haskins zufolge nicht nur die Kreuzzüge, den Aufschwung der Städte und die frühesten Bürokratien Europas in den normannischen Gesellschaften, den Übergang von der romanischen zur gotischen Architektur und das Aufblühen der Volkssprachen. Es war auch die Zeit der Wiedergeburt “of the Latin classics and of Latin poetry and Roman law; the recovery of Greek science, with its Arabic additions, and of much of Greek philosophy; and the origin of the first European universities.” (Haskins vi).

Hiermit ist auch im Wesentlichen das Programm seines Buches umrissen: In zwölf (!) Kapiteln behandelt Haskins den historischen Hintergrund (I), die Zentren des Geisteslebens (II), die Buch- und Bibliothekskultur (III), die Wiederentdeckung der lateinischen Klassiker (IV), die lateinische Sprache (V) und Dichtung (VI), die Wiederentdeckung des römischen Rechts (VII), die Geschichtsschreibung (VIII), die griechisch-arabischen Übersetzungen (IX) und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung des naturwissenschaftlichen Denkens (X), die Wiederaneignung der antiken Philosophie (XI) und die Anfänge der mittelalterlichen Universität (XII).

Im ersten Kapitel bietet Haskins neben einer Einführung in den historischen Kontext auch wichtige Erläuterungen zu seinem Renaissancebegriff. Es wird im Folgenden (Kap. 3.3) abgedruckt. Doch zuvor sollen Werk und Autor kurz vorgestellt werden. Die Idee einer ‚zweiten‘ Renaissance im 12. Jahrhundert haben wir schon bei Jean-Jacques Ampère kennengelernt. Haskins greift also auf Bekanntes zurück (im Literaturhinweis am Kapitelende geht er kurz auf Ampères *Histoire littéraire* ein: Haskins 1929: 30). Doch als erster formt er diese eher vage Idee zu einem Konzept und füllt es in konsistenter Weise mit eigenen Inhalten, die in wesentlichen Teilen auf eigenen Forschungen zur hochmittelalterlichen Kultur der Gelehrten, der Universitäten und der Wissenschaften beruhen. In diesem Sinne beschränkt Haskins seine ‚Renaissance‘ auf die Aspekte des intellektuellen Aufbruchs, und im Speziellen auf dessen lateinische Seite. Diesen versteht er aber nicht als punktuelles Phänomen, sondern als eine umfassende kulturelle Bewegung, die im Kontext des allgemeinen wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Aufschwungs im 12. Jahrhundert zu verorten ist (Haskins 1927: 207; Ferguson 1948: 331f.). Sie bildete das Fundament einer genuin mittelalterlichen Entwicklung, die bis zur dritten Renaissance im 15. Jahrhundert anhielt: